Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Am Stammtisch
Autor: Lüthi, Gottlieb
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575323

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Frühlingsbote. Zu Joh. Martin Usteris gleichbenanntem Gedicht gezeichnet und gestochen von Franz Hegi (1774—1850).

Der alte Vagant.

Der Vater und die Mutter mein
Sind beide längst gestorben.
Im Schneesturm wie im Sonnenschein
Irr' ich durchs Land jahraus und ein,
Verbummelt und verdorben.

Als jungfrisch Handwerksburschenblut
Bin ich voll Glückverlangen
Mit Ränzel, Stock und Wanderhut,
Im Herzen kecken Jugendmut,
Froh in die Welt gegangen.

Wie ist die Erde schön und weit —
Drum vorwärts unverdrossen!
Nur einmal blüht die Jugendzeit:
Bereuen wird's in Ewigkeit,
Wer sie nicht ganz genossen!

Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt
Ging ohne Rast mein Wandern;
Sobald ich Geld im Beutel hatt',
Da war ich gleich des Schaffens satt
Und gönnt' es gern den andern.

Manch' ausgepichten Zechkumpan
Traf ich in Herbergschenken,
Der trank mir zu: „Kamerad, stoß an!
Man muß den alten Dunst und Wahn
In Bier und Wein ertränken!"

Das kühle Bier, der goldne Wein,
Sie haben mich bezwungen —
Und manch glutäugig Mägdelein
Hab' nächtens ich trotz „Ach" und „Nein"
Geküßt und heiß umschlungen.

Nun sind's wohl dreißig Jahre her,
Seit ich hinausgezogen.
Mein Fuß ist müd, mein Herz ist schwer,
Und was ich liebte, lebt nicht mehr —
Hab' mich um's Glück betrogen.

Und bettelnd streif' ich durch das Land,
Verlassen und verloren,
Bis einst es heißt: Am Straßenrand
Lag heut', die Schnapsflasch' in der Hand,
Ein fremder Lump erfroren.

Gottlieb Lüthi, St. Gallen.

Am Stammtisch.

Der Meier, der Müller, der Huber und ich,
Wir lassen am Samstag uns niemals im Stich.
Wir finden Schlag acht Uhr uns pünktlich zusamm'
Nebst etlichen andern am Stammtisch im „Lamm".
Und über die brennenden Fragen der Zeit
Verhandelt man allda gar gründlich und breit.
Wir streiten uns hin, und wir streiten uns her;
Ein Glas um das and're wird voll und wird leer.
Das schwerste Problem löst der Meier im Nu
Mit wuchtigen Worten und stärkt sich dazu.

Doch kaum ist sein schlagendes Votum zu End',
Der Müller die Sache viel besser noch kennt.
Dann mischt sich, erleuchtet vom Bier oder Wein,
Ein Dritter und Vierter und Fünfter darein.
Wir fühlen uns alle gar mächtig gescheit,
Und heißer und heißer entbrennet der Streit.
Wenn endlich bei Torschluß das Redegefecht
Verstummt, heißt das Fazit: Ein jeder hat recht!
Wir stritten uns hin, und wir stritten uns her —
Nun sind wir am Ende so dumm, wie vorher.

Doch hinter geschlossener Haustür lacht
Frau Wirtin ins Fäustchen um Mitternacht.

Gottlieb Lüthi, St. Gallen.

Herbst (Schweizerische Seelandschaft).

Nach dem Gemälde von Alexander Calame (1810—1864)
im Musée Rath zu Genf.